Wie Ruprecht Nächstenliebe ausübte . . .

Humoreske von Wilhelmine Baltinester

Der Martl und der Ruprecht gingen, andächtig mit den — noch von der letzten Rauferei her dick verbundenen — Köpfen wackelnd, den sauberen Weg von der Kirchentür zum Dorfplatz. Die heutige Predigt hatte ihnen gegolten: Der geistliche Herr hatte aber tüchtig gedonnert, und recht gehabt hatte er, das mußte man ihm schon lassen! War aber auch eine zu arge Rauferei gewesen unlängst am Sonntag! Der Martl und der Ruprecht waren im Grunde genommen sehr stolz, daß sie, die beiden anerkannt besten Dorfraufbolde, vom geistlichen Herrn einer solchen ausgiebigen öffentlichen Beachtung gewürdigt wurden, wenn's auch ein «damischer Sermon» war; immerhin hatten alle die Köpfe nach den beiden umgedreht — jedenfals ein erhebendes Gefühl, so Mittelpunkt der versammelten Gemeinde zu sein. Wie gut der alte Herr trotz seiner Jahre noch wettern konnte! In allen Dämmerwinkeln der Kirche hatte es widergehallt — fein: Ja, a Pfarrer muß so a Stimm ham! In der Pracht ihrer schlohweißen Verbände näherten sich die beiden, die am Sonntag zuvor ihre Schädel noch gegenseitig mit Fäusten und Nagelschuhen behandelt hatten, den übrigen Dörflern, die dichtgedrängt am Platze standen und ihnen entgegenafften.

«Werd's ös jetzt Fried'n halt'n?» erkundigte sich der Schulze.

«No sicher!» meinten die beiden und ließen es sich geschmeichelt gefallen, daß man sie anstaunte.

Der spindeldürre, lange Schuster Valentin stand daneben; er war ein Boshafter.

«Fried'n, die zwaa? Ka Spur nit! Wett' mer, daß die heut auf d' Nacht wieder zum Rauf'n anfang'n!»

Drüben sah man das schwarze Gewand des geistlichen Herrn, der seinem Pfarrhäusl zuschritt. Der Martl und der Ruprecht blickten hin, wo das Weißhaar des Greises in der Sonne leuchtete.

«Na! Wir zwaa rauf'n nimmer miteinand'!»

«Is recht,» grinste der Schuster und ging seines Weges.

Am Abend saß das Mannsvolk im Wirtshaus. Die herrliche Predigt war noch unvergessen und wurde lebhaft besprochen. Die beiden Raufbolde zeigten heute eine berückende Sanftmut. Aber sie waren etwas verstimmt, denn findige Weibsmäuler hatten sie bereits aufgeklärt, daß es keine besondere Ehre sei, aus diesem Anlaß vom Pfarrer vor allen anderen in der Kirche angesprochen zu sein — im Gegenteil: eine Schande sei es, daß ihre Rauflust so arg sei, daß der geistliche Herr sie sogar während der Sonntagspredigt auszanken müsse. Nach dem 3. Glase begann der Martl:

«Ang'fang'n hast eigentli du! Und darum hat der Pfarrer heut in der Kirchen am meist zu dir g'red't!»

«Zu mir? Hat er nit alleweil di ang'schaut?!»

«Is nit woahr!» behauptete der Martl.

«Na, sag' i!»

«Hast epper a Räuscherl, daß nit mehr woaßt, was redst?» erkundigte sich Ruprecht mit verbissenem Spott.

«I nit; aber du hast von der Rauferei vielleicht a Gewächs im Gehirn kriagt, das di am Denken hindert!»

«Schaut's ihn an, den Kerl!» brüllte der Ruprecht. «Hab' ihm sein Leben g'lass'n, is schon unter mir g'leg'n als a halbate Leich' — ich hätt' nur noch an Schlag braucht, und hin wär' das Biest! Und jetzt spielt er sich no auf!»

Der Schuster, der nur ein freundliches Gesicht machte, wenn andere aneinander gerieten, grinste mit schmalen Lippen.

«Werd's ös glei stad sein!» wetterte der Schulze von seinem Tische herüber. «So a elendiges Buamvolk! Allweil Streit! Was hat der Herr Pfarrer enk denn heut g'sagt von der Nächsenlieb', ös Bagasch?» Und er ahmte mit liebevoller Sorgfalt das Hochdeutsch des Pfarrers nach: «Wenn du siehst daß dein Feind dich aus Unverstand mißhandelt, dann ermahne ihn und weise ihm seinen Irrtum. Und blutet er, dann gehe hin und verbinde seine Wunden!»

Eine Zeitlang herrschte Stille. Dann ging's wieder los. Der Martl neigte sich zum Schuster und sagte diesem etwas ins lange Ohr.

«Woas hast g'sagt? A Lapp is er?» fragte der lange Valentin zurück; es sollte leise sein, war aber überall vernehmbar, als hätte der Schuster die Theaterschule besucht, wo man es lernt, auch die leisen Worte so auszusprechen, daß noch der Letzte im Saal sie deutlich genug hört. Dem Ruprecht stieg das Blut in das von Faustschlägen an vielen Stellen verwüstete Gesicht.

«Wer is a Lapp?» keuchte er.

«Der, der da fragt!» gab der Martl frech zurück.

«Scht!» klang es wieder vom Stammtisch der hohen Obrigkeit. Ruprecht war jetzt fuchsteufelswild. «Du, i rat' dir, Martl, bind nit an mit mir! Der Herr Pfarrer hat nur zu dir g'red't — und damit basta! Und jetz starr mi net an wie a wütiges Mondkalb!»

Das vertrug der Martl nicht, denn er wußte, daß er wegen seiner Glotzaugen viel verlacht wurde.

«Mondkalb? I werd' dir geb'n, Rotfuchs!»

Das mißfiel wieder dem Ruprecht, dem seine wildroten Haare eine dauernde Herzenspein waren. Um sich über ihre äußeren Mängel zu trösten, verlegten sich die beiden Burschen aufs Raufen. Schon krachten Stühle, verunglückten Bierhumpen, kreischten die Wirtstöchter. Alles war im schönsten Gange.

Der geistliche Herr hatte nach dem Abendbrot einen kleinen Spaziergang über die Dorfstraße gemacht. Gemächlich dahinwandelnd, kam er am Wirtshause vorbei und hörte den donnernden Lärm. In gerechtem Zorn hastete er das kleine Trepplein empor und stieß die Tür weit auf. Da stand er nun, und es wurde mit einem Male totenstill. Auf dem Boden lagen die in Zuckungen verkrampften Gestalten der beiden Sünder. Die anderen Gäste waren beim unerwarteten Anblick des Pfarrers verlegen an die Wand zurückgewichen, als hätten sie nicht eben noch die Streitenden mit ermunternden Worten aufgehetzt.

«Ist das die Eintracht und Nächstenliebe, die ich euch vor wenigen Stunden gepredigt habe?» rief der geistliche Herr.

«Jessas, Hochwürden!» Und sich emporziehend, keuchte der Ruprecht: «Mir ham halt nur darüber g'sproch'n, zu wem von uns zwaa der Herr Pfarrer heut predigt hat!»

«Gesprochen, so?!» wiederholte der Pfarrer mit gefurchter Stirn. «Und dann müßt ihr euch auf der Erde wälzen, wenn ihr miteinander reden wollt?»

Von unten herauf schauten die beiden auf den Hirten ihrer so widerspenstigen Seelen. Der Martl war etwas «tasig»; er hatte knapp vor Eintritt des Pfarrers einen «feinen» Faustschlag gegen die Stirn bekommen, wodurch seine Gedanken etwas derb durcheinander gerüttelt worden waren. Ruprecht fühlte sich als der Herr der Situation.

«Der Herr Pfarrer hat heut g'sagt: Wenn du siehst, daß dein Feind dich aus

(Fortsetzung auf Seite 24.)